



46. Club-Brief

Juni 2016

Themen in dieser Ausgabe:

Seite 1

Ungarns Ministerpräsident Victor Orbán zu Besuch im Internationalen Club

Seite 2/3

Interview mit unserem Präsidiumsmitglied und Konsul der Tschechischen Republik Robert Otepka

Seite 3

Neu im Reiseteam: Renate Gräfin Adelmann

Seite 4

Beitrag zum Vortrag von Dr. Gregor Gysi

Neue Clubmitglieder seit der letzten Ausgabe

Ausblick auf die nächsten Veranstaltungen

Sommerpause im Clubsekretariat

Liebe Clubmitglieder,

in der Zeit vom **12. Juli bis zum 5. August** bleibt das Clubsekretariat geschlossen. Ab Montag, 8. August kümmern wir uns gerne wieder um Ihre Anliegen.

Bis dahin wünschen wir Ihnen eine schöne Zeit!

Herausgeber

Internationaler Club La Redoute, Bonn e. V.
Kurfürstenallee 1
53177 Bonn
Telefon 0228 353858
Telefax 0228 359189
Mail: internationalerclub.bonn@t-online.de
Web: www.intclub-redoute-bonn.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Hubertus von Morr

Gestaltung:
Patricia Krischer

Besuch von Ministerpräsident Viktor Orbán



Liebe Mitglieder!

Nach einer langen – fast eineinhalbjährigen - Vorbereitungsphase kam am 19. April 2016 der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán zu uns in den Internationalen Club zum Vortrag mit anschließender Diskussion.

Er sprach zum Thema „Europa und Ungarn in der sich verändernden Welt“

Ich kenne Viktor Orbán seit Jahrzehnten. Das erste Mal haben wir uns kurz nach der Wende in dem wunderschönen Ort Sintra in Portugal getroffen. Dort sammelte die Friedrich-Naumann-Stiftung nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion junge Politiker aus den früheren Staaten des Warschauer Paktes zu Seminaren und Konferenzen, die erstens dem gegenseitigen Kennenlernen dienen sollten und zweitens der Vermittlung der Grundprinzipien von Demokratie und Marktwirtschaft.

Ungarn und Deutsche haben in der Geschichte immer wieder dramatische Begegnungen erlebt. Gute wie schlechte. Sehr oft gehörten Flüchtlingsströme dazu. Vor 70 Jahren – nach dem zweiten Weltkrieg – wurden ca. 200 000 Deutsche aus Ungarn vertrieben. Nach dem Aufstand 1956 verließen so viele Flüchtlinge Ungarn und kamen u.a. nach Deutschland, dass hier ein komplettes klassisches Orchester nur aus ungarischen Flüchtlingen gegründet wurde, das faktisch in Deutschland das Staatsorchester der Bundesrepublik war, die Philharmonica Hungarica.

Und dann das Jahr 1989: Wo stünden wir ohne Gyula Horn, der mit seinem österreichischen Amtskollegen im Sommer den Grenzzaun durchschnitt und wo stünden wir ohne Imre Pozsgay, der mit Otto von Habsburg das „paneuropäische Picknick“ organisierte, die Grenze öffnete und zahllosen DDR-

Bürgern den Übertritt in den Westen ermöglichte?

Und was wäre im gleichen Sommer aus den ca. 30.000 Flüchtlinge aus der DDR geworden ohne die in Ungarn geborene, in Deutschland lebende Csilla von Boeselager, die seinerzeit zusammen mit den Maltesern und der Caritas deren Betreuung in Budapest und Prag organisierte?

Und jetzt? Jetzt haben wir Probleme. Verständnisprobleme. Und die können wir uns gar nicht leisten.

Wir haben nicht nur Bürgerkriege um uns herum, die zu enormen Flüchtlingsströmen führen, die wir bewältigen müssen, wir haben auch einen großen Nachbarn – Putin-Russland - der in Denk- und leider auch Handlungsmuster des 19. Jahrhunderts zurückgefallen ist und wir haben in zahlreichen Ländern Europas Veränderungen der Machtbalancen weg von der Judikative und der Legislative hin zu der Exekutive. In all diesen drei Problemkreisen differieren die Einschätzungen der deutschen und der ungarischen Regierungen gravierend und in der Folge auch die der Medien und zunehmend auch die der Menschen in beiden Ländern.

In diesem Umfeld war es wichtig und äußerst interessant für die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder, den Ausführungen des Ministerpräsidenten folgen zu können. Es schlossen sich überwiegend kritische Diskussionsbeiträge unserer Mitglieder an. Zentraler Punkt der Diskussion war das Suchen nach starken politischen Anführern in Europa durch den Ministerpräsidenten und die Betonung der europäischen Institutionen durch viele der Mitglieder, die genau eine solche Suche überflüssig machten.

Im Ergebnis konnten wir einen Abend auf hohem Niveau erleben, der geprägt war von den für uns typischen höflich formulierten aber sehr fundierten Anmerkungen unserer Mitglieder. Inhaltlich blieben deutliche Differenzen in der Beurteilung der politischen Lage bestehen. Aber es wurde gemeinsam gesprochen. Einander zugehört. Argumente ausgetauscht. Es war ein Abend, der den Club und seine Mitglieder „at it's best“ zeigte!

Alexandra Gräfin Lambsdorff

Interview mit unserem Präsidiumsmitglied Herrn Robert Otepka, Konsul der Tschechischen Republik in Nordrhein-Westfalen



Robert Otepka, 1973 in der Tschechischen Republik geboren, seit 2015 Mitglied des Präsidiums des Internationalen Clubs

IC: Wie gefällt Ihnen Deutschland heute, besonders im Verhältnis zu früher, als Sie schon 1999 für zwei Monate an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf studierten und zu 2005, als Sie EU-Beauftragter Ihres Landes an der Botschaft in Berlin waren?

Der Vergleich geht bei mir viel weiter als vor das Jahr 1999. Ich komme aus Luby/ Schönbach, einer kleinen Stadt Westböhmens, welche zwei Kilometer von der Grenze zu Sachsen und zwanzig Kilometer von der Grenze zu Bayern entfernt liegt. Die Hälfte der Familie, also die Großeltern und die Schwestern meiner Mutter, sind 1967 und 1968 als Spätaussiedler ausgewandert und haben in Erlangen ihre neue Heimat gefunden. Es war in den Achtzigern möglich, sie einmal pro Jahr zu besuchen. Für vierzehn Tage in den Westen zu reisen, war natürlich für mich als Kind immer ein großes Erlebnis. Der Kontrast zwischen den zwei Ländern hätte damals nicht größer sein können. Natürlich sind wir auch öfter mit den Eltern in die damalige DDR gefahren. Deutschland war daher immer sehr präsent in meinem Leben. Dass seit dieser Zeit Deutschland einen großen Wandel durchgemacht hat, steht außer Frage. Der Osten ist aufgeblüht, der Westen hat sich weiterentwickelt. Die Dynamik und der Geist der Aufbruchsstimmung in Berlin als alter neuer Hauptstadt, als ich dort von 2005 bis 2009 gearbeitet habe, waren mitreißend. In diesem Kontext waren natürlich die 2 - 3 Monate in Düsseldorf während meiner Studienzeit eher eine kleine Episode. Da ich jetzt schon aber fast drei Jahre hier lebe, lernt man die gemütliche rheinländische Art zu schätzen und zu genießen.

IC: Welcher war der für Sie schönste Dienstposten und welche die für Sie bisher beruflich interessanteste Verwendung? Und warum?

Vergleiche zu ziehen ist schwierig. Mein erster Auslandsposten war bei der UNO in New York. Da habe ich elf Tage nach dem 11. September 2001 angefangen. In Berlin hatte ich das Glück, mich als erster tschechischer Austauschbeamter mit dem deutschen Auswärtigem Amt vertraut machen zu dürfen. Danach habe ich als EU-Beauftragter an der Botschaft eine sehr intensive und spannende Phase durchlebt. Um einige Stichworte zu nennen: die Schengen-Erweiterung von Dezember 2006 um Tschechien und weitere Länder, Deutsche EU-Ratspräsidentschaft 2007, Tschechische EU-Ratspräsidentschaft 2009 wie auch die Verhandlungen zum Vertrag von Lissabon. In Düsseldorf leite ich nun die kleinste tschechische Vertretung - insgesamt sind wir nur zu zweit. Das ist etwas völlig anderes als eine große Botschaft. Es ist im jeden Fall angenehm, sein eigener Chef zu sein. Ich bin u.a. viel auf Messen unterwegs und erst hier wurde mir die ganze wirtschaftliche Substanz und der `business spirit` Deutschlands so richtig bewusst. Nach den Reisen zu Verwandten nach Franken und nach viereinhalb Jahren in Berlin empfinde ich meine Zeit im Rheinland und Westfalen als wichtigen Mosaikstein, der es mir erlaubt, Deutschland noch viel besser zu verstehen und kennenzulernen.

IC: Haben Sie als junger Mann die Öffnung der Grenzen und den politischen Umbruch Ihres Landes bewusst erlebt und verfolgt?

Allerdings. Ich war damals 16 Jahre alt. Direkt an der Grenze zu Bayern zu leben hatte den Vorteil, dass man jeden Tag Westfernsehen verfolgen konnte. Dadurch war man recht gut informiert über die Geschehnisse in Polen, über die Grenzöffnung in Ungarn, wie auch über all die Demonstrationen in der DDR, die Flüchtlinge in der Prager Botschaft und den Mauerfall. Als in Prag am 17. November eine große Studentendemonstration von der Polizei auseinandergesprengt wurde, gab es dazu schon am späten Abend eine kurze Nachricht in den Tagesthemen. Neben dem Radio Free Europe, das aus München auf Tschechisch ausgestrahlt hat, haben sicherlich die deutschen und die österreichischen Fernseh- und Radiosender mitgeholfen, das offizielle Informationsmonopol in grenznahen Regionen zu unterlaufen. In Cheb/ Eger gab es am Abend des 20. November eine erste Demonstration. Ich nahm an dem Abend an einem Tanzkurs teil, der in einem Saal in einer Seitengasse zum Marktplatz stattfand. Die Sicherheitskräfte ließen den Tanzsaal abschließen, damit keiner von den Gymnasialstudenten auf die Idee käme, auf den Marktplatz demonstrieren zu gehen. Und wir erhielten an dem Abend eine Extratanzstunde, während der die Polizei die Demonstration aufgelöst hat. Das war dann für län-

gere Zeit meine letzte Tanzstunde! Zur nächsten Demonstration zwei Tage später habe ich es schon geschafft. Danach haben wir im Gymnasium gestreikt.

IC: Das Verhalten der Tschechischen Republik in der Flüchtlingsfrage steht im Gegensatz zu der deutschen Haltung. Spüren Sie das persönlich in Ihrem täglichen Berufs- und Lebensalltag?

Ich spüre es eigentlich weniger, die Kollegen in Berlin sicherlich mehr. Natürlich, das, was im Nahen Osten passiert und das Schicksal der Flüchtlinge, können einen nicht kalt lassen. Aber ich möchte Ihnen als Beispiel Folgendes schildern: Ich selber habe in Tschechien für ein Projekt der christlichen Stiftung „Generace 21“ gespendet, die Flüchtlingen aus den Flüchtlingslagern aus dem Libanon und aus dem Irak helfen wollte. Dank Gelder privater Spender sollten diese in Tschechien eine neue Heimat finden. Leider hat ein Drittel der Flüchtlinge nach einigen Wochen ihre Unterkünfte oder sogar Wohnungen in Tschechien verlassen und sich auf die Weiterreise nach Deutschland gemacht. Danach wurde das Projekt im April dieses Jahres, über das die tschechische Bischofskonferenz die Schirmherrschaft übernommen hat, vom tschechischen Innenministerium gestoppt. Wer glaubt, dass man die Verteilung von Kontingenten von Flüchtlingen verordnen kann, der, befürchte ich, macht die Rechnung ohne die Flüchtlinge. Auch dieses Beispiel aus letzter Zeit, das in den Medien in Tschechien für Aufsehen gesorgt hat, hat natürlich dazu beigetragen, dass sich die vorhandene Skepsis bei weiten Teilen der Bevölkerung in Tschechien nur verfestigt hat. Es gibt Pushfaktoren und Pullfaktoren, und wenn z.B. der tschechische monatliche Mindestlohn nur 370 EUR beträgt und auch weitere Sozialleistungen logischerweise viel kleiner sind, macht das für viele Flüchtlinge die Kalkulation recht einfach.

IC: Die unterschiedliche Haltung in der Flüchtlingsfrage hat unsere Staaten leider wieder politisch voneinander entfernt, nachdem sie schon viel näher waren nach der Ausreise der in die deutsche Botschaft gekommenen Menschen aus der ehemaligen DDR. Wird das in Prag mit Bedauern gesehen oder ganz cool?

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Tschechien stehen sicherlich auf einem viel breiteren Fundament, als dass eine Meinungsverschiedenheit - auch wenn in einem wichtigen Punkt - eine derartige Auswirkung haben würde. Eine Entfremdung sehe ich eigentlich nicht. Im

Jahr 2015 lag der Handelsumsatz zwischen Deutschland und Tschechien bei einem neuen Rekord von 75,8 Mrd. EUR. Damit liegen wir z.B. vor Spanien oder Russland und gleich hinter Belgien. Das zeigt schon deutlich wie hoch die Anzahl deutscher und tschechischer Firmen ist, die tagtäglich miteinander zusammenarbeiten. Die Rede des tschechischen Kulturministers Daniel Herman auf dem Sudetendeutschen Tag am Pfingstsonntag ist ein weiteres symbolisches Zeichen einer Annäherung. Die tschechisch-bayerischen Beziehungen entwickeln sich wirklich hervorragend. Bayern hat kürzlich in Prag seine Vertretung eröffnet. Die Außenminister beider Länder, Herr Steinmeier und Herr Zaoralek, haben im Juli 2015 eine Erklärung zum strategischen Dialog unterzeichnet, mit dem Ziel, die Beziehungen in diversen Feldern zu vertiefen. Die Liste weiterer Beispiele wäre sehr, sehr lang.

IC: Ihr ehemaliger Chef, Außenminister Karel Schwarzenberg, war der erste Berater von Vaclav Havel, als dieser Präsident wurde. Unser ehemaliger Bundespräsident Richard von Weizsäcker schätzte Havel sehr, bis hin zur persönlichen Freundschaft. Haben Sie davon in der Zeit Ihrer Tätigkeit für Karel Schwarzenberg als Außenminister noch etwas mitbekommen?

Für Vaclav Havel war Bundespräsident Richard von Weizsäcker sicherlich ein Vorbild, wie man das Amt des Präsidenten gestalten kann. In den drei Jahren, wo ich die Ehre hatte, für Herrn Schwarzenberg zu arbeiten, habe ich natürlich die eine oder andere Geschichte gehört. Mir persönlich in Erinnerung ist z.B. die sehr herzliche Gratulation zur Wahl von Bundespräsident Gauck geblieben, da beide sich für den Versöhnungsprozess in Südafrika in den 90er Jahren interessiert haben und sich in diesem Zusammenhang näher kennenlernten.

IC: Was schätzen Sie am IC, z.B. die hohe Qualität der Vorträge, den geistigen Austausch und die Diskussionen, das „Networking“, etc.?

Es ist bewundernswert, welche hochkarätigen Persönlichkeiten in der Redoute auftreten. Was hier die Präsidentin, Gräfin Lambsdorff, wie auch alle Mitarbeiter und diejenigen, die sich ehrenamtlich engagieren, immer imstande sind an interessanten Veranstaltungen zu organisieren, hat meine allerhöchste Wertschätzung.

IC: Vielen Dank!

Das Interview führte unser Präsidiumsmitglied Dorika Seib

Neu im Reiseteam: Renate Gräfin Adelmann



Wir freuen uns sehr, Renate Gräfin Adelmann für das Reiseteam gewonnen zu haben. Unter Leitung von Hubertus von Schönfeldt wird sie gemeinsam mit Renate Paetzel und Dorika Seib das kulturelle Clubleben mit neuen Ausflugsangeboten bereichern. In Ihrer ersten organisierten Reise am 3. August 2016 führt sie interessierte Clubmitglieder zum Schiffshebewerk Henrichenburg und zur aktuellen Ausstellung „Wunder der Natur“ im Gasometer Oberhausen. Weitere Informationen hierzu in der Einladung. Wir wünschen einen guten Einstand!

Die Lage im deutschen Parteiensystem und die Chancen der Linken

Vortrag von Dr. Gregor Gysi, MdB am 14. Juni 2016

Großer Andrang für Gysi. 400 Gäste waren am 14. Juni gekommen, um einen der bekanntesten und gleichzeitig streitbarsten Politiker zu hören. Dieser Besucherrekord wurde von unserer Präsidentin, Gräfin Lambsdorff, gleich zu Beginn des Abends aufgegriffen: „Wir alle suchen in bewegten Zeiten nach Erklärungen. Wir wollen Meinungen hören.“ Der Generalsekretär führte die Vorstellung des Politikers Gysi weiter. „Toller Mann, leider in der falschen Partei.“ Mit diesem Satz brachte er die Meinung vieler Menschen auf den Punkt.

In seinem Vortrag streifte Dr. Gregor Gysi das Thema des Abends immer wieder, rückte aber die Herausforderungen der EU, die Flüchtlingskrise und die Gefahr der Politikverdrossenheit in den Mittelpunkt. „Wenn Sie mir ein Thema geben, muss ich mich ja nicht daran halten.“ Mit dieser bekannt fordernden Attitüde, sorgte er neben ernsten und tiefen Analysen auch immer wieder für Lacher im Publikum.

Kritisch hinterfragte Gysi das Verhalten der deutschen Bundesregierung und Europas in Bezug auf die Flüchtlingskrise. Er forderte, mehr Konzentration darauf zu richten, Fluchtursachen zu bekämpfen anstatt Mauern zu bauen und damit Europas innere Grenzen zu schließen. In Bezug auf den Türkei-deal warnte Gysi die Bundesregierung vor einem Glaubwürdigkeitsverlust. Die Verhandlungen mit der Türkei und die daraus entstandene Abhängigkeit von Präsident Erdogan gehe ihm „auf die Nerven“.

Er wolle eine Regierung, die keine Konflikte scheue. Mit Blick auf die Parteienlandschaft prognostizierte er ein schwarz-grünes Bündnis nach der nächsten Bundestagswahl. Der FDP sagte er den Wiedereinzug ins Parlament voraus, um dann Tipps zur Profilausrichtung der Parteien zu geben. Der Neoliberalismus habe, laut Gysi, nicht nur die FDP zu Fall gebracht. Selbstkritisch warnte er seine eigene Partei, dass sie vor einer großen Herausforderung stehe: Die Linke sei in den Augen der Menschen gerade weder Protestpartei noch Gestaltungspartner in der Politik. Die Rolle der Protestpartei habe, seiner Ansicht nach, die AfD übernommen: der Nährboden ihres Erfolgs.

Wie die Parteien und die Gesellschaft es zulassen konnte, dass die AfD hoffähig wurde, ist für Gysi ein Skandal. Einen Fehler würde die AfD, so Gysi, allerdings machen: Sie sei nicht sozial. Das Wahlprogramm würde die gesellschaftlichen Nöte und Probleme vieler Bürger weder ansprechen noch lösen. Das würden



viele rechtspopulistische Parteien in Europa anders machen und die Konzepte für Sozialpolitik erfolgreich „bei den Linken abschreiben“. Mit großer Sorge blickte Gysi nach Frankreich: Die wachsende Popularität des Front National mit Marine Le Pen an der Spitze könnte zu einem Wahlsieg bei den französischen Präsidentschaftswahlen im kommenden Jahr führen: Der Brexit wäre dann nur der Anfang. Der Austritt Frankreichs aus der EU würde deren Ende bedeuten.

Kritisch hinterfragte Gysi, welche Lösung die deutschen Parteien für den drohenden Fall Europas bieten. In diesem Zusammenhang machte er klar, dass für ihn alle Parteien heutzutage „langweilig“ seien. Es sei unklar, welche Partei, welche Interessen vertrete. Die drei Landtagswahlen in diesem Jahr hätten ihm gezeigt, dass es heute immer mehr auf Personen anstatt Parteien ankomme. Das Kompliment, er sei der beste Redner im Bundestag, kommentierte er in diesem Zusammenhang selbstironisch: „Es ist alles relativ.“

Gespickt mit vielen Anekdoten seiner politischen Karriere appellierte Gysi im Laufe des Vortrags immer wieder an die politische Verantwortung aller. „Wenn wir die EU retten wollen, brauchen wir andere Strukturen.“ Dafür benötige es einen Ruck in der Gesellschaft, um Deutschland und Europa zu verändern.

Sein Schlusswort war schließlich Warnung und Auftrag zugleich: „Ich will nicht, dass wir in der Geschichte unseres Kontinents zurück fallen.“ *Julia von Cube*

Wir begrüßen im Club

- Jonas Abs, Student
- Dr. Dagmar Becker-Birck
- Bernd Böcking, Rechtsanwalt
- Michael Hange, Präsident des BSI a. D.; Svea Hange
- Miriam Heipertz, Studentin
- Andreas Hermes, Präsident Bundesanstalt für Post und Telekommunikation; Dr. Ilona Hermes
- Ingrid Jung, MA, Leiterin Verbindungsbüro Auswärtiges Amt zum UN Campus Bonn; Dipl.-Volkswirt, Dipl.-Kfm. Winfried Jung, ehem. Hauptabteilungsleiter KAS
- Chang Rok Keum, koreanischer Generalkonsul
- Alexander Graf Lambsdorff, MdB
- Helge Matthiesen, Chefredakteur General-Anzeiger Bonn; Dr. med. Astrid Schloen
- Vincent Muller, franz. Generalkonsul
- Klaus Nitschke, Partner & Geschäftsführer, Boston Consulting Group Digital Ventures; Dr. rer. nat. Françoise Nitschke
- Wolfram Nolte, Assistant Manager, KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
- Magdalena Schneider, Studentin
- Hannelore Weisser, Kauffrau
- Johannes Velling, Referatsleiter, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie; Undine Velling

Ausblick auf die nächsten Veranstaltungen

XX.06.2016 18:30 Uhr: Dîner-conférence (Institut Français/Zur Lese)
XX.06.2016 12:30 Uhr: Prof. Dr. Nike Wagner (Redoute)
XX.07.2016 19:00 Uhr: Prof. Dr. Michael Wolffsohn (Redoute)
XX.07.2016 ganztägig: Tagesfahrt nach Otterlo

XX.07.2016 19:00 Uhr: American Circle (Kleinpetersberg)
XX.08.2016 ganztägig: Tagesfahrt Henrichenburg/Oberhausen
XX.08.2016 20:00 Uhr: Ashok-Alexander Sridharan (Redoute)
XX.09.2016 19:00 Uhr: Prof. Dr. Gärditz (Redoute)